

Erstellt am: 8. März 2025.

Titel des Artikels: Totentafel Stistsdekan Dr. P. hngo huwiler o.s.B.

Quelle: Neue Zürcher Nachrichten, 27. März 1915, <https://www.e-newspaperarchives.ch/?a=d&d=NZN19150327-02.2.8>

Der PDF-Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung von e-newspaperarchives.ch bereitgestellt.

Totentafel

Stiftsdekan Dr. P. Hugo Huwiler O.S.B.

Am 16. März hat der Tod dem Gotteshause Muri in Gries bei Bozen in der Person des jugendlichen Dekans eine Kraft entzogen, auf die man, menschlich gesprochen, noch Jahrzehnte hätte rechnen können.

Dekan P. Hugo Huwiler war als ein Kind des lieblichen Freiamtes am 28. Juni 1878 in Buttwil, Pfarrei Muri, geboren und hatte als Namenspatron den hl. Märtyrer Leontius, dessen Reliquien seit dem 16. Jahrhundert in der Stiftskirche in Muri aufbewahrt und hoch verehrt werden. Die Beziehungen zwischen dem alten und dem neuen Muri wurden demnach beim verstorbenen Dekan schon an der Wiege und am Taufstein geknüpft. Die Mutter, eine gute, fromme Frau, starb schon 1893; der Vater, das Bild eines soliden und tüchtigen Bauern und ein musterhafter Familienvater, erreichte das hohe Alter von 82 Jahren und starb erst im Herbst 1914. Leonz Huwiler besuchte 1892 bis 1896 die Bezirksschule in Muri und trat im Frühling 1896 in Einsiedeln in die vierte Gymnasialklasse. Rektor P. Benno Kühne faßt sein Urteil über den jungen Studenten in die kurzen Worte: „Huwiler gehört zu den besten Schülern. Er ist gesund, brav und durchaus empfehlenswert; bei den Mitschülern ist er sehr beliebt.“ (Brief vom 21. April 1898.) Was den strebsamen Jüngling veranlaßte, im Jahre 1898 ins Benediktinerstift Muri-Gries einzutreten, sagt uns sein Brief an Abt Ambrosius vom 14. April 1898: „Da ich schon in meiner frühen Jugend stets eine große Verehrung für das Kloster Muri hatte und sich dieselbe immer steigerte, besonders nachdem ich dessen Geschichte gelesen, so ist in mir der innige Wunsch entstanden, Mönch dieses ehrwürdigen Gotteshauses zu werden.“ Bevor aber Leonz Huwiler nach Gries ging, fragte er bei Abt Ambrosius an, ob er zuerst die Rekrutenschule machen oder noch vorher eintreten solle; ihm selber scheine die Erfüllung dieser patriotischen Pflicht ratsam, doch sei er bereit, jeder Weisung zu folgen. Tatsächlich hat Huwiler in Luzern die Rekrutenschule durchgemacht.

Am 17. November 1899 legte Leonz Huwiler Profess auf das Gotteshaus Muri in Gries ab und erhielt den verheißungsvollen Namen Hugo. In den folgenden Jahren widmete er sich im Stifte dem Studium der Philosophie und Theologie. Er zeigte dabei nicht nur hervorragende Begabung, sondern auch ernsthaften Wissensdurst und widmete sich mit Vorliebe der Kirchengeschichte und dem Kirchenrechte. Am Jahrestage seiner Taufe, am Peter und Paulsfeste 1903, empfing Fr. Hugo aus der Hand des hochgelehrten und heiligmäßigen Fürstbischofs Simon Wichner in Brixen die hl. Priesterweihe. Sonntags darauf feierte er seine erste heilige Messe, wobei sein ehemaliger Seelsorger, Pfarrer Döbeli, ein treuer Freund des Klosters Muri-Gries, eine herrliche Festpredigt hielt.

1903/04 wirkte P. Hugo als Zeremoniar und Vektor des Kirchenrechtes. Die Bitte des Abt-Primas Hildebrand von St. Anselm in Rom, es möchte an der Zentrallehranstalt des Ordens auch die Abtei Muri-Gries vertreten sein, veranlaßten Abt Ambrosius, den strebsamen P. Hugo von 1905 bis 1909 dorthin zu entsenden. Er arbeitete daselbst in den vatikanischen Archiven und doktorierte 1907 mit Ehren im kanonischen Recht. Der Umstand, daß man im Jahre 1909 den P. Hugo nur mit Widerstreben und großem Bedauern ins Kloster zurückkehren ließ, beweist, daß man ihn auch in Rom hoch geschätzt und herzlich lieb gewonnen hatte. Seit 1909 lehrte er im Stifte Kirchenrecht, Kirchengeschichte und Patrologie und war Zeremoniar und Auktos.

Als P. Subprior Regibius Gäßner 1912 beim Eucharistischen Kongreß in Wien plötzlich gestorben wurde, wurde P. Hugo zum Subprior ernannt. Da Abt Ambrosius alt war und vom Schlage gelähmt,

der Stistsdekan aber wegen Krankheit seit fünf Monaten ferne vom Kloster weilte, und zudem die kanonische Visitation unmittelbar vor der Tür stand, war der Amtsantritt für den 34 Jahre zählenden P. Hugo ein ungemein schwieriger und arbeitsreicher. Doch der neue P. Subprior genügte allen Anforderungen vollauf; er war dem greisen Abte die rechte Hand und erfreute sich seines unbedingten Vertrauens; das ganze Kloster in und außerhalb der Mauern hatte an ihm einen weisen und liebevoll sorgenden Obern. Es war daher nichts anderes als die Erfüllung eines allgemeinen Wunsches, als der neu erwählte Abt Alfons ihn 1913 zum Dekan ernannte. Durch unerschütterliche Grundsätzlichkeit, weises Maßhalten und ungezwungene Natürlichkeit erwarb er sich als Dekan noch im weiteren Maße die Liebe seiner Mitarbeiter. Er war ein eifervoller und konsequenter Hüter der Ordnung und legte nach echter Benediktinerart das Hauptgewicht auf einen würdigen, festerlichen Gottesdienst, eine emsige Pflege der Wissenschaft und ein in Liebe sich ergänzendes und erhebendes Familienleben im Kloster.

Leider zeigte es sich nur allzubald, daß die scheinbar starke Gesundheit des so jungen Dekans ernstlich erschüttert sei. Es stellte sich ein unheimliches Asthma ein, von dem eine Kur in der Wasserheilanstalt Dufnang nur scheinbar Heilung brachte. Eine spätere Untersuchung durch einen Spezialisten hat ergeben, daß jenes Herzleiden nur die Begleiterscheinung einer tiefer liegenden und schon allzu weit entwickelten Nierenentartung darstellte, wogegen menschlicher Kunst ein Heilmittel nicht mehr zur Verfügung stehe. So nahm das Leiden in erschreckender Weise seinen Fortgang. Die letzten Momente konnte der arme Kranke nicht mehr liegen, sondern mußte Tag und Nacht auf einem Stuhle zubringen. Täglich empfing der fromme Priester die hl. Kommunion bis zwei Tage vor dem Sterben. Auf den Tod war der edle Dulder so gefaßt, daß er selbst in Fieberträumen vom Sterben redete. Am 16. März nach Mitternacht trat der Erlöser still ans Schmerzenslager und entführte eine wahrhaft schöne Seele in eine bessere Welt.

Wir aber haben am Heimgegangenen einen Mann von außerlesener Tugend verloren. Wer mit dem Verstorbenen zu leben und zu arbeiten das Glück hatte, der konnte tiefe Blicke tun in eine Seele voll heroischen Edelsinnes, restloser Selbstlosigkeit und zartesten Gemütes. Dekan P. Hugo selig war von Haus aus eine Sonnennatur und brachte Licht und Wärme, wohin immer er kam. Dabei hina er mit inniger Liebe an seinem schweizerischen Vaterlande, an dessen Wohl und Wehe er ständigen Anteil nahm. Doch auch im Tirolerlande hat er sich leicht und gründlich eingelebt und kannte Verfassung und Gesetze von Oesterreich-Ungarn wie wenige in seinem Alter. Auch das Tiroler Volk hat den offenen und nur seiner Pflicht lebenden Mann schnell und herzlich lieb gewonnen, wie die ungemein große Beteiligung bei seiner Beerdigung zeigte. Und wie bei der Primiz anno 1913 so war auch der treue Pfarrer Döbel, jetzt Stadtpfarrer von Basel, mit seinem Amtsnachfolger Pfarrer Koller in Muri wieder da, um

dem jungen Freunde schmerz erfüllten Herzens die letzte Ehre zu erweisen und den zwei ebenfalls herbeigeeilten Geschwistern das schwere Opfer leichter zu machen.

Wir geben uns der sichern Hoffnung hin, daß, je mehr wir hinieden verloren, um so mehr drüben gewonnen haben.

P. Hilar Imfeld.